

Fragen der Gebirgsausrüstung eines Gebirgsbataillons

Autor(en): **Baumann, Carlo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **125 (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-37834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragen der Gebirgsausrüstung eines Gebirgsbataillons

Von Major Carlo Baumann

1. Vorbemerkungen

Das Problem der Gebirgsausrüstung und die damit zusammenhängenden Fragen wurde von einer Studiengruppe, gebildet aus Offizieren des Geb. Füs. Bat. 87, bearbeitet. Vorliegende Ausführungen sind das Resultat der Untersuchungen.

Ausrüstungsfragen sind so eng mit Problemen der Organisation, der Ausbildung und des Einsatzes verbunden, daß diese Gebiete der Vollständigkeit halber wenigstens gestreift werden müssen.

Diese Arbeit beruht vielfach auf privaten Erfahrungen, da die militärischen Gelegenheiten für das Sammeln von Erfahrungen leider allzu spärlich sind. Immerhin wurden in den beiden letzten Wiederholungskursen (Sommer) mit dem Gros des Bataillons und mit den Spezialdetachementen Scharfschießübungen im Gebirge und Hochgebirge in der durchschnittlichen Dauer von sechs Tagen durchgeführt. Dabei konnten viele Fragen der Organisation, der Ausrüstung und der Führung im einzelnen erprobt werden.

Eine Beantwortung der Frage, ob das gegenwärtig in den Magazinen der Armee eingelagerte Gebirgsmaterial genügend sei, hängt von der geplanten Belegung des Raumes ab. Es kann also nicht Gegenstand dieses Berichtes sein, dazu Stellung zu nehmen. Es sei jedoch grundsätzlich festgehalten, daß die Lagerung von Gebirgsmaterial nur so befriedigend gelöst werden kann, wenn

- *Gebirgstruppen* mit begrenztem Einsatzraum alles benötigte Material in ihrem Korpsmaterial haben;
- *übrige Truppen* in Armeemagazinen eine Reserve finden, auf die sie nötigenfalls greifen können.

Es wird im folgenden unterschieden:

- das *Bataillon als Ganzes* (Gros), versehen mit einer *Grundausrüstung* für den Einsatz im *Gebirge*. Unter *Gebirge* ist zu verstehen: Pässe, Übergänge, leichte Gipfel, Fels usw., ohne technische Schwierigkeiten.
- *Spezialdetachemente*, versehen mit einer *Spezialausrüstung* für den Einsatz im *Hochgebirge*. Unter *Hochgebirge* ist zu verstehen: schwierige Gipfel, Fels und Gletscher mit technischen Schwierigkeiten.

2. Die Grundausrüstung

a. *Allgemeines.* Die Grundausrüstung soll den Soldaten fähig machen, außerhalb des Bereiches geschlossener Siedlungen zu *leben*, sich zu *bewegen* und zu *kämpfen*. In dieser Situation ist der Soldat Kälte, Wind und Niederschlägen ausgesetzt. Das Gelände für den Bau von Zelten wird ungeeigneter. Auf zufällig vorhandene Unterkünfte (Ställe, Hütten) kann nicht abgestellt werden, denn ihr Fassungsvermögen ist meist ungenügend, sie sind leicht zerstörbar und nur mit Hilfsmitteln wohnbar zu gestalten.

Der erste, grundsätzliche Entschluß des Kommandanten, sich mit dem Gros ins Gebirge zu begeben, hat weittragende Folgen.

- Es werden in dieser ersten «Gebirgsphase» *Entscheide* nötig wie: Einsatz von Saumtieren für Waffen, Verwendung der Motorfahrzeuge, Mitnahme der Panzerabwehrwaffen, Nachschub, Verwendung freiwerdender Leute usw. Selbstverständlich werden diese *Entscheide* in der Praxis nicht gesamthaft gefällt. Sie ergeben sich laufend im Verlaufe der Phasen.
- In der Regel ist die Phase gekennzeichnet durch Bewegung. Die Truppe ist vorderhand *auf sich selbst angewiesen* und kann nicht mit zeitgerechtem Nachschub rechnen. Es dürfte selten möglich sein, die Truppe schon innerhalb 24 Stunden versorgen zu können. Unter Einbezug einer Sicherheitsmarge muß eine Unabhängigkeit von drei Tagen angestrebt werden.

Die zumutbare Gewichtsgrenze liegt bei 30 kg pro Mann. Aus Gründen der Sicherheit (Gleichgewicht) darf sie einzig bei Nachschubkolonnen überschritten werden. Eine Verbesserung ist möglich durch Gewichtsreduktion einzelner Ausrüstungsgegenstände und durch weitgehende Entlastung des Kämpfers mittels moderner, schnellerer Nachschub-Transportmittel.

b. *Persönliche Ausrüstung.* Sie soll im einzelnen behandelt werden, da sie teilweise von der normalen Ausrüstung abweicht.

Sommer Anzug: Waffenrock (Gebirgsbluse), Hose, Ceinturon mit Bajonett und Patronentaschen, Gamaschen, Schuhe¹, Helm, Policemütze, wollene Ohrenkappe, Helmüberzug (Tarnfarbe), Schneibrille, Handschuhe, Leibbinde, Mantel².

Packung: Rucksack³, Schlafsack⁴, Gamelle, Zelt⁵, Zeltpflocke⁶, Messer und Besteck, ganzer Trainingsanzug⁷, Reservewäsche, Waschzeug, Verpflegung für drei Tage, Notportion, Verbandspatrone. Pickel oder Bergstock⁸, Waffe und Munition⁹, Of. und Uof. dazu ihr persönliches Korpsmaterial.

Winter (Soweit Änderungen gegenüber Sommer)
 Es fallen weg: Helmüberzug (Tarnfarbe), Pickel.
 Es kommen dazu: Schneeanzug, Tarnpelerine, ein zweites Paar Handschuhe, Helmüberzug (weiß), Schuhüberzüge aus Segeltuch, Ski, Stöcke, Wachs, Felle, Lawinenschnur.

c. Kollektivausrüstung:

Pro	Material
Kdo.Gr.	2 Feldstecher
Na.Z.	5 Feldstecher
Gruppe	2 Taschenlampen mit Reservebatterien (inkl. Uof.), 1 Kerzenlaterne mit Reservekerzen, 1 Tube Sonnenschutz, 1 Schaufel, 1 Beil, 1 Pickel, 3 Kochapparate Meta oder Spiritus ¹⁰
Zug	2 Kompass, 2 Top. Karten, 2 Höhenmesser, 1 Sanitätsausrüstung mit ¹¹ : 2 Kramer-Schienen (1×1 m, 1×50 cm), Calcium-Glucose, Entero-Vioform, Analgetica, Tubunic-Morphium 0,01
Kp.	2 Reepschnur 50 m ¹² , 3 Kletterhammer, 10 Mauerhaken, 10 Karabinerhaken, Reepschnurreste
Bat.	Ausrüstung für eine Rettungsequipe ¹³

Winter (soweit Änderungen gegenüber Sommer). Es fallen weg: Schaufel, Beil, Pickel. Es kommen dazu:

Pro	Material
Gruppe	2 Sondierstangen-Garnituren, 3 Lawinenschaufeln, 3 Ersatzspitzen, 1 Kerzenlaterne und Reserve-Kerzen
Zug	2 Notschlitten-Garnituren, Taschen-Skireparatur-Material
Bat.	Erweiterte Ausrüstung für Rettungsequipe ¹³ mit unter anderem: Kanadierschlitten, Lawinenhunde, Pullmotor

d. *Dotation*. Die Grundausrüstung ist für den ganzen Verband bestimmt, so daß sich die nötige Dotation aus dem *Sollbestand* ergibt. Auch Leute, die erwartungsgemäß ihre Waffen oder ihr Material zurücklassen werden gemäß Entscheid des Kommandanten, sind damit auszurüsten, denn sie wer-

den sukzessive als Nachschubstaffeln eingesetzt und haben unter den gleichen Bedingungen zu leben wie die kämpfende Truppe.

3. Die Spezialausrüstung

a. *Allgemeines.* Die Spezialausrüstung soll Teile des Bataillons (Spezialdetachements), die aus speziell geschulten Leuten bestehen, befähigen, im *Hochgebirge zu leben, sich zu bewegen und zu kämpfen.* Spezialdetachements verlangen eine besondere *Organisation.* Die im folgenden vorgeschlagenen Typen von Detachements wurden in Sommerdiensten im einzelnen erprobt und haben sich bewährt. Um die volle Ausbildungszeit für Gefechts- und Scharfschießübungen verwenden zu können, wurden nur Leute ausgewählt, die die Hochgebirgstechnik bereits genügend beherrschten.

¹ Die besten Erfahrungen wurden gemacht mit der Vibram/Tricouni-Kombination. Andere Ausführungen zeigten schon in verhältnismäßig leichtem Gelände große Nachteile.

² Vgl. Bemerkungen unter ⁴.

³ Der neue Doppellucksack eignet sich für schwere Lasten nicht. Das alte Modell (mit Schlauch) ist vorzuziehen.

⁴ Es dürfte sich lohnen, das gegenwärtig vorhandene Modell nach Verbesserungsmöglichkeiten zu untersuchen, zum Beispiel: Anfertigung eines ebenfalls zweiteiligen, wasserdichten Außenteils, unter Beibehaltung des zweigeteilten Innenteils, wobei der lang gehaltene Oberteil versehen würde:

- entweder mit aufblasbaren, getrennten *Luftkammern*, die beste Isolation gegen Kälte und Niederschläge bieten (Ruhe, Beobachter, Waffenstellung)
- oder, falls Gründe gegen diese Lösung sprechen (Kondenswasser), mit eingebauten *Isolierungsmatten* (zirka 4 mm). Bei fachgemäßer Ausführung wäre dieser Schlafsack möglicherweise geeignet, den Mantel (Gewicht) einzusparen.

⁵ Die neuen Zelte bedeuten sicher einen Fortschritt und dürften in der Grundausrüstung genügen. Zusätzlich ist ein Regenschutz in Form eines Combinaison nötig. Eine Kombination Regenschutz, äußere Schlafsackhülle fällt unter ⁴.

⁶ Nur wenn keine Gebirgsstöcke.

⁷ Oder Pullover, Unterhose.

⁸ Langer Bergstock alter Ordonnanz (Gleichgewicht).

⁹ Munition in den Außentaschen.

¹⁰ Die vorhandenen Kochapparate mit Meta oder Spiritus sind unrationell, da zu großer Wärmeverlust. Demgegenüber wäre es mit dem Primus-Kocher möglich, bei jeder Witterung und stärkstem Wind in zirka 12 Minuten einen Liter Wasser zum Sieden zu bringen. Verbrauch und dementsprechend Nachschub sind sehr klein, da der Bedarf beträgt:

bei verfügbarem Wasser	zirka 0,5 l Mann/Tag
bei Schneebiwak	zirka 1,5 l Mann/Tag

¹¹ Eine entsprechende Ausbildung (sehr einfach) der Kader in der Verwendung nötig.

¹² Mittel zur Anfertigung von Seilgeländern an schwierigen, kurzen Passagen.

¹³ Unter anderem Helikopter nötig, ansonst in der Praxis unlösbare Probleme.

Der Einsatz von Spezialdetachementen ist ein Entschluß von großer Tragweite. Ihre mögliche Zahl wird im Abschnitt «Normal-Gliederung» behandelt; der gedachte Einsatz wird bei jedem Typ von Spezialdetachment getrennt angeführt.

Zur Versorgung dieser Detachemente sei an dieser Stelle erwähnt, daß Versorgungskolonnen *gleichzeitig* mit der Auftragserteilung an Spezialdetachemente ausgeschieden werden müssen.

Das Problem der Gewichte stellt sich hier in noch vermehrtem Maße als dies schon bei der Grundausrüstung der Fall ist.

Als Rechnungsgrundlage wurde die Lebens- und Kampffähigkeit aller Detachemente auf drei Tage festgelegt.

b. *Ergänzungen zur Grundausrüstung für Sommer und Winter.*

Persönliche Ausrüstung. Ceinturon ohne Bajonett und ohne Patronentaschen, 2 Helmüberzüge (weiß und Tarnfarbe), weißer Tarnanzug, heizbare Feldflasche «Borde» mit Meta, ein zweites Paar Handschuhe, ein zweites Zelt¹⁴, Sonnenschutzsalbe, Karabinerhaken, Anseilschlinge, Schulter-Schenkel-Schlinge, Reepschnurreste, Steigeisen¹⁵, Pickel¹⁶.

Kollektivausrüstung. Pro Seilschaft: 1 Gletscherseil, 1 Taschenlampe und Reserve-Batterien, 2 Kerzenlaternen und Reserve-Kerzen, 1 Mannsputzzeug, 1 Gewehrputzzeug (1 Fett, 1 PO). Weitere Ausrüstungsgegenstände sind in der Kolonne «Material» der einzelnen Detachemente aufgeführt.

c. *Typen von Spezialdetachementen, deren Organisation und Spezialausrüstung.*

Spezialdetachemente setzen sich aus mehreren Seilschaften zusammen, deren Organisation in der gegenüberliegenden Tabelle dargestellt ist.

Die Gliederung der Spezialdetachemente ist folgende:

- Gebirgspatrouille: Seilschaften 1 und 2
- Gebirgsgruppe: Seilschaften 1 bis 5
- Gebirgszug: Seilschaften 1 bis 9 (mit abgeänd. Nr. 6)
- Gebirgskompagnie: Seilschaften 1 bis 15

Dazu im einzelnen:

Die Gebirgspatrouille

Wesen: Die Gebirgspatrouille ist das von einem Offizier geführte *Beobachtungs- und Meldeorgan*, ausgerüstet mit Kampfmitteln lediglich zum Selbstschutz.

¹⁴ Die Einführung eines sehr leichten Dreimannzeltes mit Doppeldach und Tarnfarbe wäre rationell. Es müßte einen Saum für das Belegen mit Steinen aufweisen.

¹⁵ Das jetzige Modell ist zu schwer. Im Hochwinter fallen sie weg.

¹⁶ Im Winter ein Pickel pro Seilschaft, übrige Leute mit Lawinenschaufel.

Seil-schaft	Mann	Waffe	Munition		Material	
Nr. 1	Uof. Füs. Füs.	K Zfk. Mp. und 3 Mag.	120 K 120 K 250 Mp.	} 4 HG		Reepschnurreste Kletterhammer 3 Mauerhaken 2 Eisröhren, 1 Eishaken 1 Karabinerhaken (Res.)
Nr. 2	Of. Fk. (aus Stabskp.) Füs. (aus Kdo.Gr.)	P — K	60 P 120 K	} 4 HG	SE 101 (u. Res.- Batr.)	Kompaß, Karte, Höhenmesser Sanitäts-Ausrüstung mit 2 Kra- mer-Schienen (1 × 1 m, 1 × 0,5) Calcium Glucose, Entero-Vio- form, Analgetica, Tubunic- Morphium 0,01
Nr. 3	Füs. Füs. Füs.	Zfk. Mp. und 3 Mag. K	60 K u. 60 Lmg. 250 Mp. u. 60 Lmg. 60 K u. 60 Lmg.	} 4 HG		3 Signalraketen (Handabschuß) 3 Leuchtraketen (Handabschuß)
Nr. 4	Uof. Füs. Füs.	K Lmg. u. Putzzeug 6 Magazine Wechselk. o. Etui Ersatztl., Putzst.	60 K u. 60 Lmg. 60 Lmg. 60 Lmg.	} 4 HG	SE 100 weiß (u. Res.- Batr.)	Kompaß, Karte, Höhenmesser 2 Fläschchen PO-Lösung, Sanitäts-Ausrüstung (wie Nr. 2)
Nr. 5	Füs. Füs. Füs.	K Mp. und 3 Mag. Zfk.	60 K u. 60 Lmg. 250 Mp. u. 60 Lmg. 60 K u. 60 Lmg.	} 4 HG		Kletterhammer 3 Mauerhaken 2 Eisröhren, 1 Eishaken 1 Karabinerhaken (Res.) Reepschnur (Reserve)
Nr. 6	Of. (Mw.) Of. (Kdt.) Fk. (Stabskp.)	P P —	60 P 60 P	} 2 HG	SE 100 weiß SE 101 (u. Res.- Batr.)	2 × Karte und Kompaß 2 Höhenmesser, Kletterhammer, 2 Eisröhren, 2 Mauerhaken, 1 Karabinerhaken (Res.)
Nr. 7		gleich wie 3				
Nr. 8		gleich wie 4				
Nr. 9		gleich wie 5				
Nr. 10	Uof. (Kan.) Kan. Kan.	K K K	120 K 120 K 120 K	} 2 HG 4 WG	SE 100 weiß (u. Res.- Batr.)	Karte, Kompaß, Kletterhammer 3 M'haken, 2 E'röhren, Höhen- messer, 1 Eishaken, 1 Karabiner- haken (Res.) Sanitäts-Ausrüstung (wie Nr. 2)
Nr. 11	Kan. Kan. Füs.	Dreispißlager Hammer, Meißel Richtaufsatz Mp. und 3 Mag.	250 Mp.	} 2 HG 6 WG		1 Meißel (Res.)
Nr. 12	Kan. Kan. Füs.	Mw.Rohr — K	60 K	} 2 HG 2 WG		1 Pickel (Schanzwerkzeug)
Nr. 13	Kan. Kan. Füs.	Lafette — K	60 K	} 2 HG 2 WG		
Nr. 14	Wafm. San.Sdt. Of. (Az.)	K — P	60 K 2 HG 2 WG 60 P		Verwunde- ten-Traggreff Arconi	Wfm.Mat. Zusätzl. Spez.Sanitätsausrüstung
Nr. 15	Uof.od.Gfr. Füs. Füs.	K Zfk. K	60 K 60 K 60 K	} 6 WG	SE 100 weiß (u.Res.Batr.)	Kletterhammer, 3 Mauerhaken 1 Eishaken, 1 Eisröhre

Ihr Bestand ist von der Notwendigkeit der Ablösungen bestimmt. Die Marschordnung ist nach Seilschaftsnummern einzuhalten.

Organisation: Die Gebirgspatrouille umfaßt die Seilschaften 1 und 2 der Übersichtstabelle. Sie verfügt über folgende Kräfte und Mittel:

Mann	Waffen	Munition	Verbindungsmittel
6	K 2	360	1 SE 101
	Zfk. 1		
	Mp. 1	250	
	P 1	60	
		8 HG	

Die Gebirgsgruppe

Wesen: Sie ist der kleinste Kampfverband, der befähigt ist, im Hochgebirge eine selbständige Aufgabe zu lösen. Ihre Kampfkraft erlaubt ihr, einen mittelgroßen Übergang im Hochgebirge nachhaltig zu sperren oder nötigenfalls ihr Objekt zu erkämpfen. In der Stellung selbst oder wenig abgesetzt davon richtet sie ihre Beobachtungsmittel ein.

Organisation: Die Gebirgsgruppe umfaßt die Seilschaften 1 bis 5 der Übersichtstabelle. Die Gebirgspatrouille ist ihr organisch eingegliedert. Sie verfügt über total:

Mann	Waffen	Munition	Verbindungsmittel
15	Lmg. 1	540	1 SE 101
	Mp. 3	750	2 SE 100
	K 5	660	
	Zfk. 3		
	P 1	60	
		20 HG	

Einsatz: Als Marschordnung gilt die Reihenfolge der Seilschaftsnummern. Das kleinste geschlossene Kampfelement bildet die *Seilschaft*. Sie kann im Notfalle zum Selbstschutz den Kampf selbständig aufnehmen.

Die Gebirgsgruppe kann gefechtstechnisch unterteilt werden in

1 Kommando- und Beobachtungselement	Seilschaft 1 und 2
1 Feuerelement	Seilschaft 4
2 Bewegungselemente	Seilschaft 3 und 5

Ihre mögliche Gliederung im defensiven Kampf ist schematisch wie folgt:

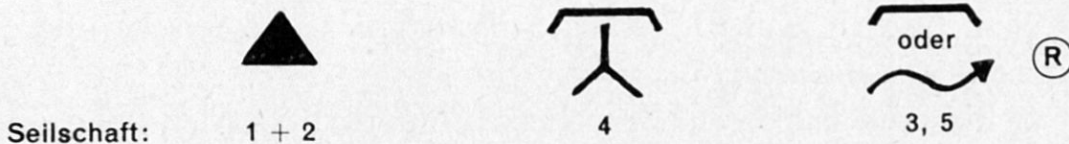
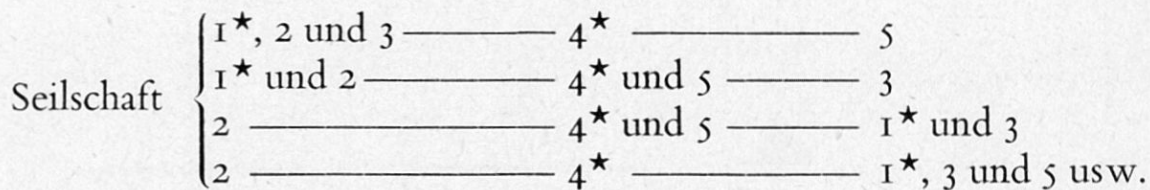


Fig. 1. Gebirgsgruppe

Den Seilschaften 1, 2 und 4 sind grundsätzlich ihre Kampfaufgaben zugewiesen. In der Auftragserteilung an die Seilschaften 3 und 5 ist der Führer frei.

Neben der oben angeführten Lösung bestehen unter anderen die folgenden, zusätzlichen Möglichkeiten für eine Gliederung (*=Uof.):



Der Gebirgszug

Wesen: Der Gebirgszug ist der größte reine Füsilierverband für Kampfaufgaben im Hochgebirge. Seine Mittel erlauben ihm, einen wichtigen oder zwei mittelgroße Übergänge nachhaltig zu sperren oder nötigenfalls sein Objekt zu erkämpfen. Er ist in der Lage, eine räumlich abgesetzte Beobachtung aufzubauen.

Organisation: Der Gebirgszug umfaßt die Seilschaften 1 bis 9 der Übersichtstabelle, wobei in der Seilschaft 6 der Offizier (Mw.) ersetzt wird durch: Uof., K, 120 K, 4 HG. Gebirgspatrouille und Gebirgsgruppe sind ihm organisch eingegliedert. Er verfügt total über:

Mann	Waffen	Munition	Verbindungsmittel
27	Lmg. 2	1080	2 SE 101
	Mp. 5	1250	3 SE 100
	K 9	1080	
	Zfk. 5		
	P 2	120	
		36 HG	

Es soll angestrebt werden, dem Zug einen Artillerie-Schießkdt. zuzuteilen, was eine zusätzliche Seilschaft erfordert.

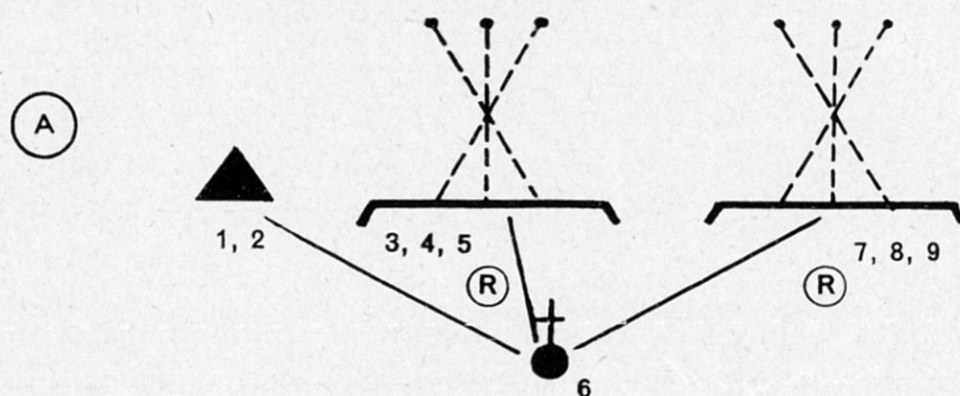
Einsatz: Als *Marschordnung* gilt grundsätzlich die Reihenfolge gemäß Seilschafts-Nummern. Wenn die Lage es erfordert, können ausnahmsweise zwei Routen benützt werden (z. B. Seilschaften 1–5 einerseits und Seilschaften 7, 6, 8, 9 andererseits).

Der Gebirgszug kann gefechtstechnisch unterteilt werden in

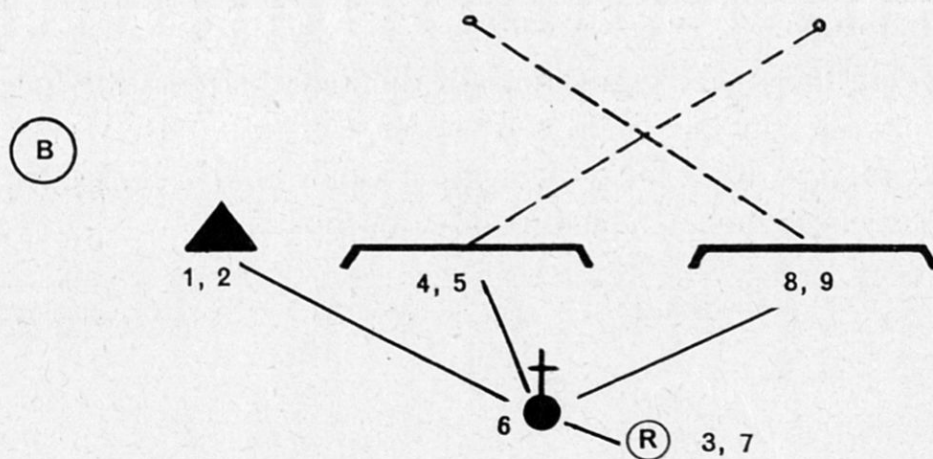
- | | |
|---------------------------------|------------------------|
| 1 Kommando-Element | Seilschaft 6 |
| 1 Beob.Element | Seilschaft 1 und 2 |
| 2 Feuer- oder Bewegungselemente | Seilschaft 3–5 und 7–9 |

Seine *mögliche Gliederung* in der Verteidigung ist grundsätzlich wie folgt (schematisch):

Fig. 2. Gebirgszug



Gruppenweiser Einsatz mit Reserve auf Stufe der Gruppen



Zugweiser Einsatz mit Reserve auf Stufe Zug

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die *Lösung A* in den meisten Fällen die zweckmäßigere ist. Maßgebend für die Bevorzugung einer der grundsätzlichen Lösungen dürfte in Zweifelsfällen der zeitgerechte Einsatz der Reserve sein. In jedem Fall ist jedoch danach zu trachten, daß sich die Feuer von Stützpunkten der gleichen Sperre überlappen.

Die Gebirgskompagnie

Wesen: Die Gebirgskompagnie stellt den größten Kampfverband dar, dem im Hochgebirge ein Auftrag mit einheitlicher Führung erteilt werden kann. Größere Verbände wären räumlich so weit auseinandergezogen, daß ihr Einsatz auch kommandomäßig zu unterteilen wäre.

Die Kompagnie hat alle Mittel, um offensiv und defensiv kämpfen zu können. Sie ist in der Lage, eine getrennte zusätzliche Beobachtung aufzubauen.

Organisation: Die Gebirgskompagnie umfaßt die Seilschaften 1 bis 15 der Übersichtstabelle. Gebirgspatrouille, Gebirgsgruppe und Gebirgszug sind ihr organisch eingegliedert. Sie verfügt total über:

Mann	Waffen	Munition	Verbindungsmittel
45	Mw. 1	22 W-G	2 SE 101
	Lmg. 2	1080	5 SE 100
	Mp. 6	1500	
	K 16	1680	
	Zfk. 6		
	P 4		240 44 HG

Die Kp. soll über mindestens einen Schießkdt. verfügen für die Zusammenarbeit mit Artillerie, ebenso mit Fliegern. Der Transport weiterer schwerer Inf.Waffen bleibt dadurch erspart.

Einsatz: Ist im Marsch das Benützen mehrerer Achsen angezeigt, so soll höchstens eine Dreiteilung vorgenommen werden, z. B. Seilschaften 1-5, 6-9, 10-15. Muß jedoch mit Feindeinwirkung gerechnet werden, ist der Verband taktisch als Ganzes zu gliedern, wobei die Reihenfolge der Seilschaftsnummern als Marschordnung gilt.

Die gefechtstechnische Zusammensetzung der Kp. ist:

- 1 Beobachtungs-Element
- 2 Flachbahnfeuer- oder Bewegungselemente (Füs. Verbände)
- 1 Feuerelement mit Bogenschußwaffe (Mw.).

Auf eine Eingliederung von Maschinengewehren wurde verzichtet, da die Kadenz, gemessen an der kleinen Geschwindigkeit gegnerischer Bewegungen, in den Hintergrund tritt. Die Bogenschußwaffe (Vernichtungswaffe) hat den Vorzug. Sie arbeitet feuertechnisch mit den Lmg. zusammen und hat dazu die Rolle einer Gesamtunterstützung.

Die beiden Füsilier-Verbände kämpfen nach den Angaben bei Gebirgszug und Gebirgsgruppe. Eine Reserve bei ihnen dürfte zweckmäßiger sein als auf der Stufe Kompanie.

Das Beobachtungselement wird in der Regel abgesetzt sein.

Die schematische Darstellung eines möglichen *Einsatzes in der Verteidigung* ergibt:

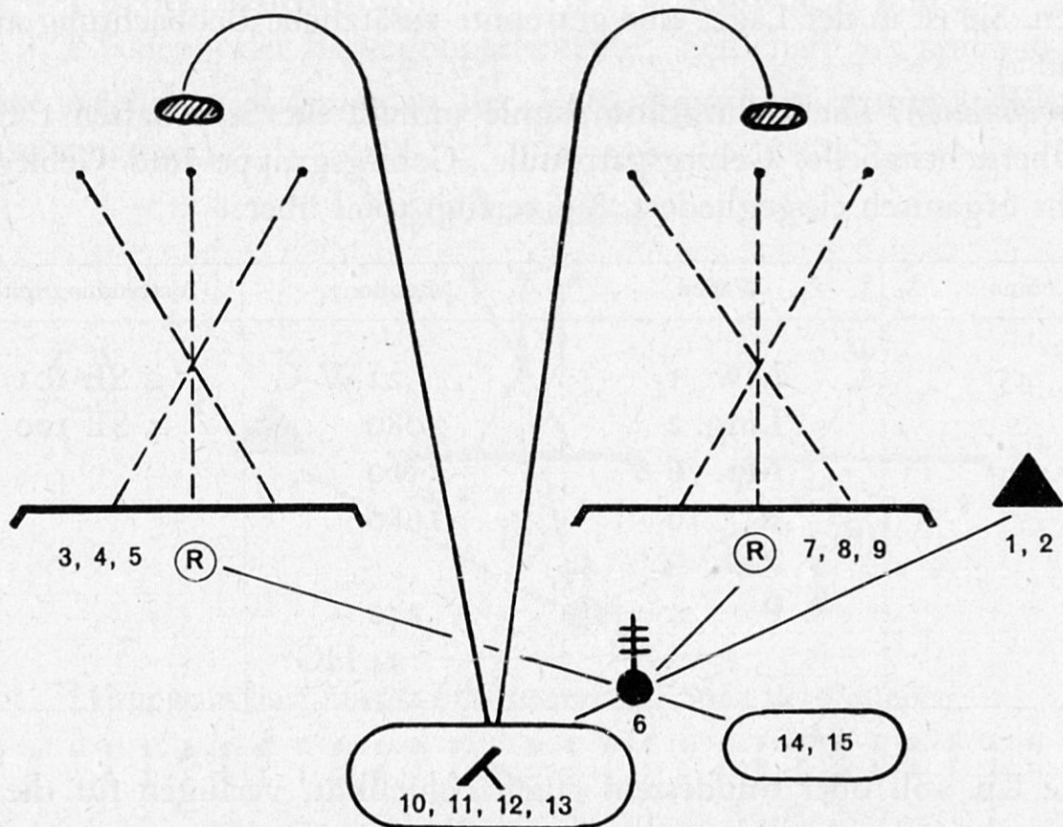


Fig. 3. Gebirgskompanie

d. *Normal-Gliederung des Gebirgs-Bataillons*. Unter dieser Bezeichnung wird der Vorschlag gemacht, im *Gebirgsbataillon* eine bestimmte Zahl von *Spezialdetachementen* zum *vornherein auszuschneiden* und so seine Struktur wesentlich zu ändern im Hinblick auf seine Zweckbestimmung. Ob beim Gros selbst nach einer anderen Gliederung gesucht werden muß, bleibe vorderhand dahingestellt, ebenso die Beantwortung der Frage nach der Anzahl der auf diese Art zu organisierenden Bataillone. Die Mannschaft für die vorgeschlagenen Spezialdetachementen ist auf der angegebenen Stufe eingegliedert und vollständig organisiert. Ihr zusätzliches Spezialmaterial wird gesamthaft nachgeführt (Pferd) bis zur Auftragserteilung. Alle Detachementen stehen zur direkten Verfügung des Bat.Kdt., der erst im Rahmen des Auftrages die taktische Unterstellung regelt.

Es könnten vorgesehen werden:

Auf Stufe	Geb.Patr.	Geb.Gr.	Geb.Z.	Geb.Kp.	Mann
Kp. I-III (je 1)	3	3	—	—	63
Bat.	1	1	1	1	93
Total	4	4	1	1	156

Diese Zahl von Spezialdetachementen dürfte im Hinblick auf den Ausbildungsstand gegenwärtig das Maximum sein. Gleichzeitig dürften auch die taktischen Bedürfnisse nicht höher sein. Wenn man sich die Breite des durch den Einsatz aller Detachemente beherrschten Raumes sowie die sich daraus ergebende Länge der Verbindungen und Nachschubwege vergegenwärtigt, dürften solche Maximal-Aufträge wohl bereits an der obersten Grenze des Zumutbaren liegen. Aus der Berechnung der Nachschubleute ist zudem ersichtlich, daß bei einer weiteren Steigerung das «Gros» rasch zur Minderheit würde und keine genügende Kampfkraft mehr hätte.

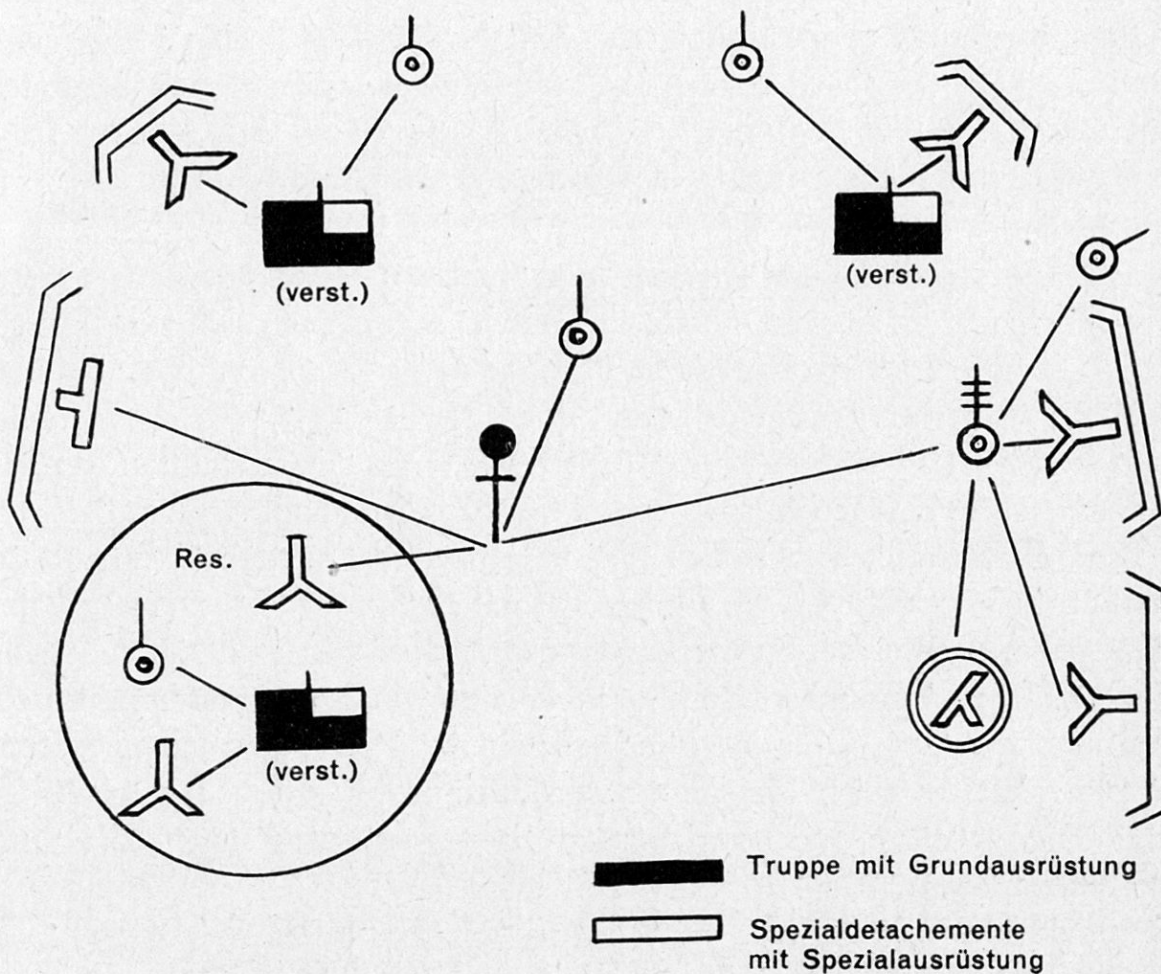


Fig. 4. Normal-Gliederung des Gebirgs-Füsilier-Bataillons

Für den gegenwärtigen Mannschaftsbestand wäre die Bildung der Detachementen tragbar, dagegen genügt der Bestand an Füsilier-Offizieren nicht. Um eine reduzierte Dreier-Gliederung des Gros aufrecht erhalten zu können, müßten zusätzlich zwei oder drei Subaltern-Offiziere pro Füs.Kp. und ein Hptm. pro Bat. eingeteilt werden. Das Problem ist nicht gelöst mit dem Übergang von größeren Teilen in die Nachschub-Organisation. Auch Nachschubkolonnen wollen von Offizieren geführt sein.

Die schematische Darstellung eines Einsatzes in der Verteidigung soll den Überblick über die Normal-Gliederung geben. Die für den Nachschub benötigten Bestände sind dabei nicht berücksichtigt. Der Bedarf an Spezialausrüstungen wird bestimmt von der gewählten Normal-Gliederung.

4. Nach- und Rückschub

Allgemeines

Parallel mit dem Übergang aus der Bewegung zu stabilen Verhältnissen im Gebirge wächst die zur Verfügung stehende Zeit. Der Nachschubbedarf kann wohl gewichtsmäßig mit ungefähr acht Kilogramm pro Mann und Tag angenommen werden, er kann jedoch qualitativ nicht generell festgehalten werden. Die Dringlichkeit wird in der Regel sein: *Verpflegung, Munition, Material*. Die Vielfalt des Nachschubgutes zeigt sich besonders beim Material, in dem von der Schaffellausrüstung über das Gebirgszelt bis zur Baracke mit Schwarmöfen alles enthalten sein kann.

Organisation

Es wird wohl angestrebt, mit den rückwärtigen Diensten höherer Stellen möglichst weit nach vorne zu greifen. Sofern man sich jedoch nicht auf permanente Anlagen stützen kann, haben reine Nachschubformationen in der Praxis weder genügend Mittel noch die entsprechende Ausbildung, um viel weiter zu kommen als die Fahrstraße reicht. Das Bataillon ist meist gezwungen, mit eigenen Mitteln an der Straße selbst anzuknüpfen. Dadurch wachsen die Distanzen zwischen Fronttruppe und Nachschubzentrum des Bataillons sehr rasch. Der Nachschubchef des Bataillons (Kdt.Stabskp.) und seine Gehilfen (Mot.Of., Tr.Of., usw.) müssen sich nicht nur über Organisationstalent ausweisen, sondern brauchen eine langdauernde, praktische Schulung, um ihrer vielseitigen und schweren Aufgabe gewachsen zu sein. Gute Resultate wurden erzielt mit der Einführung eines «Bat.KP B» im Sinne einer Transportzentrale mit erweiterten Kompetenzen, die unter anderem umfassen:

- Kontrollführung über alle Transportmittel (graphisch)
- Disposition der Mittel im Einsatzraum
- Ausscheidung der Transportgüter nach Dringlichkeit

- Durchführung des ordentlichen und außerordentlichen Nach- und Rückschubes.

Ein mehrtägiger, kriegsmäßiger Einsatz des ganzen Bataillons in Normal-Gliederung läßt die wertvollsten Erfahrungen sammeln.

Mittel

Pferde. Falls das ganze Bataillon auf Nachschub durch Pferde basiert, ist deren Dotation im selbständigen Bataillon für stabile Verhältnisse heute kaum oder nur knapp genügend, für Phasen mit Bewegung jedoch unzureichend. Es sei nur folgendes in Erinnerung gerufen:

Es fehlt in unseren Bergen meist eine *Übergangsstufe* zwischen Paßstraße und Saumpfad (oder Fußweg). Die Karren können demzufolge selten eingesetzt werden und sind recht bald Ballast.

Um die für *Bewegungsverhältnisse* reduzierte Zahl schwerer Waffen, einen halben Satz Munition und 2,5 kg Verpflegung für ein Bataillon gleichzeitig mit Saumtieren transportieren zu können, sind 100 Pferde nötig.

Wohl am deutlichsten tritt die prekäre Situation zu Tage in der einfachen, aber unerbittlichen Faustregel: *Küchen weg von der Straße – Mg. auf den Mann!* Ein verspätetes Disponieren verurteilt in der Bewegung den Nachschub zum Scheitern. Es macht sich auch schlecht bezahlt, auf eine zentralisierte Nachschub-Organisation verzichten und Küchen mit Saumtieren einzelnen Kompagnien mitgeben zu wollen.

Träger. Der Nachschub durch Träger aus der eingesetzten Gebirgstruppe selbst ist praktisch immer möglich, es muß jedoch dadurch eine empfindliche Reduktion der Kampfkraft in Kauf genommen werden. Für die Versorgung der *Spezialdetachements* ist die Tatsache wesentlich, daß ein Nachschubmann mit reduzierter Packung und Bewaffnung (Selbstschutz) unter Berücksichtigung des Eigenbedarfes lediglich über eine Transportkapazität von 6–10 kg verfügt, was dem Tagesbedarf nur *eines Kämpfers* entspricht.

Als Rechnungsgrundlage wurde mit der Formel gearbeitet:

$$1 \text{ Mann Front (Spez.Det.)} = \frac{1}{6} \text{ Mann Nachschub} \\ \text{pro Marschstunde Hinweg.}$$

Unter Annahme eines Einsatzes aller vorgesehenen Spezialdetachements und einer durchschnittlichen Wegstrecke von sechs Stunden Hinweg ist das Verhältnis Fronttruppe : Nachschubtruppe = 1 : 1 oder 156 Mann Front = 156 Mann Nachschub.

Dabei ist selbstverständlich, daß ein Dauereinsatz der gleichen Nachschubleute ausgeschlossen ist. Ein doppelter Bestand müßte verfügbar sein.

Die Spezialausbildung und Spezialausrüstung der Nachschubleute hat

im allgemeinen derjenigen der Spezialdetachements zu entsprechen. Sie sind als Ersatz bei Ausfällen in der Front vorgesehen und übernehmen dort soweit möglich Waffe und Material der Ausgefallenen.

Neben einer wesentlichen Gewichtsverminderung der Tara einzelner Transportgüter muß eine grundsätzliche Neuorganisation des Nachschubes angestrebt werden. Nur sofern es gelingt, die jetzigen Mittel durch *Flugzeuge* zu ersetzen, wird es möglich sein, auf die Dauer im Hochgebirge mit kampfkraftiger Truppe bestehen zu können.

5. Persönliche Bewaffnung

Obschon das Sturmgewehr im Hochgebirge durch die Truppe auf breiter Basis noch erprobt werden muß, darf doch vorausgesagt werden, daß das neue Gewehr auch für den Gebirgsdienst einen Fortschritt bedeutet.

Günstig wird sich auswirken, daß es die besonders im Gebirge bisher fehlende Bogenschußwaffe auf kurze Entfernung bringt. Es ersetzt nicht allein drei verschiedene Niederhaltewaffen, sondern ist gleichzeitig die feuertechnisch damit zusammenarbeitende Vernichtungswaffe. Durch Verwendung neuer oder verbesserter Granaten erlaubt es eine weiterreichende Einnebelung und die Vernichtung von gedecktem Gegner.

✓! *Ungünstig* wird sich sicherlich das Gewicht erweisen. Es dürfte ausgeschlossen sein, in *Spezialdetachements* jedermann mit Sturmgewehr auszurüsten. Eine Verwendung in der ungefähr doppelten Zahl der gegenwärtig vorgesehenen Automaten scheint gerechtfertigt. Darüber hinaus ist jedoch, auch bei gleichen Gewichten, dem Zielfernrohrkarabiner der Vorzug zu geben. Die *Dotation an Zielfernrohrkarabinern*, die trotz ihres Gewichtes ausgezeichnete Hochgebirgswaffen sind, könnte mit Vorteil verdreifacht werden.

6. Übermittlung

Die *Leistungsfähigkeit* der gegenwärtigen Geräte ist sehr gut. Es wurde mit ihnen unter schwierigsten Bedingungen mit Erfolg gearbeitet, eine glückliche Disposition mit Relais-Stationen (Gebirgs-Patrouillen) vorausgesetzt. Zu überprüfen wäre, ob nicht im Gebirge die Regel verwirklicht werden sollte, daß jede Kommandostufe die Geräte erhält, die üblicherweise der nächsthöheren zugeteilt sind.

Die in Einführung begriffenen *leichteren* Geräte bedeuten einen weiteren Fortschritt.

Die heute verfügbare *Zahl* von Geräten muß als absolut *ungenügend* angesprochen werden. Um eine Führung im Gebirge garantieren zu können, ist eine Verdoppelung der Geräte das Minimum. Sofern auf die vorge-

schlagene Normal-Gliederung abgestellt wird, würden im Gebirgs-Bataillon 20 Geräte mittlerer und 40 Geräte kleiner Reichweite benötigt.

7. Ausbildung

Es dürfte wohl überflüssig sein, zu betonen, daß in der Gebirgsausbildung noch Lücken bestehen. Um sie zu schließen, scheint es uns zweckmäßig, mit dem Leitgedanken: «*Hauptausbildungszweig einer Gebirgstruppe ist die Gefechtstechnik im Gebirge*» folgende Maßnahmen anzuregen:

Zu *Gebirgs-Rekruten* werden Leute ausgehoben, deren zivile Lebensbedingungen Ähnlichkeiten mit dem Gebirgsdienst aufweisen. Sie erhalten ihre Grundschulung in einer Fachschule. Eine Spezialisierung in diesem Sinne scheint uns unvergleichlich wichtiger zu sein als eine scharfe Abgrenzung der Ausbildung an einzelnen Waffen oder Geräten, die man notdürftig auch in Stunden erlernen kann. Die Gebirgs-Rekrutenschule würde mit Vorteil in einer Übergangs-Jahreszeit durchgeführt, um die Schulung bei Sommer und Winter gleichermaßen zu berücksichtigen. Nötigenfalls ließe sich eine Zweiteilung der Schule vornehmen.

Die *Kaderschulen* von Gebirgstruppen legen ihr Ausbildungs-Schwergewicht auf die Führung im Gebirge und Hochgebirge.

Die beizubehaltenden *Gebirgskurse außerhalb der Einheit* könnten dienen für

Gebirgstruppen: Zur technischen Weiterausbildung der Spezialdetachements (analog etwa den Schießkursen von Spezialwaffen) einerseits, sowie der Vertiefung der technischen und taktischen Ausbildung aller Gebirgstruppen auf freiwilliger Basis.

Feldtruppen: Zur Vermittlung der Grundschulung im Gebirge auf freiwilliger Basis.

Jede *Gebirgstruppe* soll ihre Wiederholungskurse fast ausnahmslos im Gebirge und Hochgebirge leisten. Dabei wäre ein Turnus vorzusehen, um Führer und Truppe mit allen Jahreszeiten vertraut zu machen. Durch eine zweckmäßige Arbeitseinteilung wäre dafür zu sorgen, daß die in der Rekrutenschule erlernte technische Grundschulung zugunsten einer eingehenden *Gefechts-Ausbildung* restlos zurücktritt. Mit der Schulung des Verbandes als Ganzes würde die taktische und gefechtstechnische Ausbildung der Spezialdetachements der Verantwortung der Truppenkommandanten übertragen. Die Schaffung eines *Ausbildungszentrums für Gebirgstruppen* könnte eine rationelle Ausnützung der Zeit garantieren.

8. Schlußfolgerungen

Die im Bericht enthaltenen Vorschläge konnten im größeren Verband *teilweise erprobt* werden. Ein zielgerichtetes Sammeln von weiteren Erfahrungen auf breiter Basis ist Voraussetzung, um zu Entscheiden zu kommen, die in technischer und taktischer Hinsicht zweckmäßig sind. Die folgenden Schlußfolgerungen erscheinen gegenwärtig als gerechtfertigt:

- Die gegenwärtige *Gebirgsausrüstung* bedarf einiger Neuerungen in bezug auf Qualität, Anzahl und vor allem auf Gewicht. Dies kann mit relativ bescheidenen Mitteln erreicht werden. In der Reihenfolge der Dringlichkeit wäre vorerst die Grundausrüstung, nachher die Spezialausrüstung den Bedürfnissen anzupassen. Gebirgs-Bataillone mit begrenztem Einsatzraum sollen ihre volle Ausrüstung im Korpsmaterial besitzen.
- Die Gliederung des Gebirgs-Bataillons ist besser auf den Kampf im Gebirge auszurichten. Sie soll eine bestimmte Zahl von *Spezialdetachementen* für den Kampf im Hochgebirge einschließen.
- Die Entwicklung in der persönlichen *Bewaffnung* erscheint eher günstig. Das Bedürfnis nach einer Großzahl von leichten Präzisionswaffen für Einzelfeuer bleibt bestehen.
- Eine erhöhte Ausstattung mit *Übermittlungsgeräten* ist ein Problem erster Dringlichkeit.
- Der *Ausbildungsstand* könnte durch eine straffe Spezialisierung während allen Dienstleistungen gehoben werden.
- Die Organisation des *Nachschubs* bedarf einer grundlegenden Neuerung. Wesentliche Fortschritte sind nur durch Verwendung von Flugzeugen möglich.

Nachschrift der Redaktion

Für die Festlegung einer zweckmäßigen Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung der Gebirgstruppe sind ohne Zweifel praktische Erfahrungen ausschlaggebend. Die besonderen Verhältnisse des Gebirges (mangelnde Unterkunft, spärliche Kommunikationen, Schwierigkeit des Geländes, Unbill der Witterung) müssen wesentlich berücksichtigt werden, wenn die Kampffähigkeit der Truppe gewährleistet sein soll. Es ist deshalb jeder Erfahrungsaustausch wertvoll. In diesem Sinne ist auch der vorstehende Artikel zu begrüßen.

Dieser Beitrag befürwortet eine schematische Organisation und Ausrüstung des Gebirgsbataillons in feste Seilschaften. Diese Festlegung hat ihre Nachteile. Persönliche Erfahrungen und solche von Kriegsteilnehmern lassen immer wieder die Gefahr eines solchen Schematismus in Erscheinung treten, weshalb Vorbehalte am Platze sind.

Auf die allgemeinen Probleme des Gebirgskrieges wird später noch im Zusammenhang zurückzukommen sein. An dieser Stelle sei lediglich erwähnt, daß Material- und Ausrüstungsfragen zuständigenorts in steter Überprüfung sind. Den Wünschen, die sich verständlicherweise erheben, stehen finanzielle Schwierigkeiten als Schranke gegenüber. Über das Wünschbare gehen die Meinungen gewöhnlich wenig auseinander – die Entscheidung fällt aber stets darnach, ob eine Anschaffung unerläßlich sei. Vorhandene Materialbestände wirken dabei als gewichtige Bremse. Zudem sind die Meinungen über die Bewährung eines bestimmten Materials oft sehr kontrovers, was beispielsweise deutlich wird in der Frage, welche Schuhe oder welche Rucksacktypen sich am besten eignen.

Das Wesentliche ist heute wohl, daß das vorhandene Gebirgsmaterial von der Truppe bei weitem nicht zur Ausnützung gelangt, weil die *Ausbildung* unserer Gebirgstruppe gegenwärtig nicht genügend intensiv und konsequent betrieben wird. Diese Ausbildung gilt es vordringlich zu fördern. Weitere Beiträge zu der in Gang befindlichen Diskussion über unsere Probleme des Gebirgseinsatzes sind deshalb willkommen. U.

Die Schulung der Beobachtung und Gefechtsaufklärung¹

Von Hptm. Werner Schmid

Seit der Einführung der TO 51 besitzt die Füsilierkompagnie keine besondere Patrouillengruppe mehr. Dem Kp.Kdt. steht heute als Aufklärungsmittel nur noch die Kommandogruppe zur Verfügung, die jedoch primär andere Aufgaben zu erfüllen hat. Weitere Aufklärungsorgane muß er den Zügen entnehmen. Darin liegt ein gewisser Nachteil, vor allem deswegen, weil die Leute, die derart für die Aufklärung eingesetzt werden, für diese besondere Aufgabe häufig nicht genügend geschult sind.

Die Aufklärungstätigkeit, wie wir sie bei unseren Gefechtsübungen sehen, entspricht oftmals keineswegs den Anforderungen des Krieges. Jeder Führer weiß, daß er der Nachrichten über den Feind bedarf, wenn er einen vernünftigen Entschluß fassen soll. Wir wissen auch ganz genau, daß die Aufklärung stets der beste Schutz gegen Überraschungen aller Art darstellt. Wir sind uns auch bewußt, daß es unumgänglich notwendig ist, dauernd den Kontakt mit dem Gegner aufrecht zu erhalten. Aber die Art und Weise, wie dies geschieht, ist oft unzweckmäßig. Unklare Aufträge und mangelnde Schulung der Aufklärungsorgane ergeben sehr oft ungenügende Resultate,

¹ Vergl. auch: Jenny, «Die Aufklärung im Gebirgsbataillon». ASMZ Febr. 59, S. 105